

Christina Herr

Die Strand- Spürnasen 1

Wirbel um die Villa am Meer



neukirchener

LESE-
PROBE

Nick Winter

Ältestes der Winter-Kinder, sportlicher Ermittler mit einer Vorliebe fürs Kochen. Hat einen feinen Spürsinn und ist sehr geschickt in der rasanten Verfolgung von Verdächtigen.

Charlie Schlapoohr

Felliger Freund und jüngstes Mitglied der Strandspürnasen. Der Beagle mit der tierisch guten Spürnase ist zwar eine ausgezeichnete Wache bei Einsätzen, leider aber auch allzu leicht mit Leckerlis zu bestechen.

Leni Winter

Nicks jüngere Schwester, tierlieber Wirbelwind. Kann Menschen meist leicht durchschauen und sorgt mit ihren Verteidigungskünsten für die Sicherheit bei Einsätzen.

Albert „Einstein“ Steinmeister

Lenis und Nicks neuer Freund, der „kluge Kopf“ der Strandspürnasen. Verfügt über einen blitzschnellen Durchblick, hat immer eine clevere Idee parat und stattet seine Kollegen mit der passenden technischen Ausrüstung aus.



Christina Herr

Die Strandspürnasen



Band 1

Wirbel um die Villa am Meer

Leseprobe:

Leni und Nick ziehen mit ihren Eltern und ihrem kleinen Bruder Tim in die Ferienpension Zeevilla ein.

Im neuen Zuhause angekommen erwarten sie dort neben ihrem Onkel Jo und der Haushälterin Grietje noch einige Überraschungen ...

Eine tierische Überraschung



»Herzlich willkommen in Strandvoort!« Grietje breitet ihre fülligen Arme aus. »Wie schön, dass ihr da seid! Jonathan, Charlie und ich haben euch schon erwartet.« Sie drückt Leni, die als Erste aus dem Auto gesprungen ist, voller Elan an sich.

»*Goede middag*, Grietje«, sagt Mama und reicht der Hausälterin die Hand. »Ja, wir sind wirklich froh, endlich gelandet zu sein.« Danach schließt sie Jonathan, Papas kleinen Bruder, in die Arme.

Nachdem sich alle begrüßt haben, will Papa wissen: »Und wer ist das?« Er zeigt auf den kleinen Hund, der munter mit seinem Schwanz wedelt und an Leni hochspringt. Seine langen Schlappohren wippen dabei fröhlich hin und her.

Grietje lächelt. »Darf ich vorstellen?! Das ist Charlie Schlappohr.«

»Ah, Sie haben einen Hund«, sagt Mama.

»Na ja,« entgegnet Grietje augenzwinkernd, »Charlie ist zwar ein Hund – ein Beagle, wenn man es genau nimmt. Er



ist allerdings nicht mein Hund. Er hat Wilma gehört. Und nun gehört er euch.« Sie nickt Mama und Papa auffordernd zu.

»Wie bitte?« Papa hat sich wohl verhört. »Dieser Hund gehört uns? Nein. Niemals! Tante Wilma hat uns eine Pension vererbt«, er blickt an dem ehrwürdigen Gebäude hinauf, »aber doch keinen Hund!«

»Dem hätten wir niemals zugestimmt«, sagt Mama. »So ein Hund macht unheimlich viel Arbeit ...«

»... und Dreck!«, fügt Papa hinzu.

»Genau. Ganz viel Dreck!« Mama nickt heftig.

Grietje räuspert sich. »Also, Wilma hat Charlie aufgenommen, kurz bevor sie ... nun ja ... kurz vor ihrem Tod. Irgendjemand hatte ihn am Strand gefunden und niemand wusste, zu wem er gehörte. Die Leute wollten Charlie ins Tierheim schicken, aber dann hat Wilma sich bereiterklärt, ihn aufzunehmen. Sie hat ihm auch den Namen Charlie gegeben. Es wusste ja keiner, wie er früher hieß.« Grietje krault den kleinen Beagle hinter den Ohren. »Tja, leider ist Wilma kurz darauf ... von uns gegangen ... Und Charlie braucht nun wieder ein neues Zuhause.«

Alle Mitglieder der Winter-Familie schauen den Hund an. Papas Gesichtsausdruck ist äußerst skeptisch. Er tritt einen Schritt zurück, als Charlie auf ihn zuläuft.

»Charlie, komm zu mir! Oh, du bist so süß!« Leni streichelte den kleinen Beagle hingebungsvoll. Sie betrachtet

sein schwarz-braun geflecktes Fell, das in der Sonne glänzt, und die hellen Pfötchen, die wie vier schneeweisse Socken aussehen.

»Ja. So süß!«, stimmt Tim zu.

»Bitte, Mama und Papa, dürfen wir ihn behalten? Bitte!« Die neunjährige Leni blickt ihre Eltern aus großen blauen Augen an. »Ich wollte doch schon immer einen Hund haben!«

»Gegen einen Hund hätte ich auch nichts«, sagt Nick.
»Der ist ist bestimmt ein toller neuer Freund.«

»Ach, Kinder!« Mama schaut Nick, Leni und Tim unschlüssig an. »Ich weiß nicht. Das müssen wir uns in Ruhe überlegen. Papa hat ein bisschen Angst vor Hunden, wisst ihr? Jetzt lasst uns erst einmal reingehen und unser neues Zuhause in Augenschein nehmen!«





Geheimnis im Dachgeschoss

»Puh, was stinkt denn hier so?« Nick rümpft die Nase.

Gerade haben die Kinder ihr neues Zuhause besichtigt und ihre Zimmer inspiziert. Lenis und Tims Zimmer befinden sich in der Gastgeberwohnung im Erdgeschoss. Nick wird eins der Gästezimmer im zweiten Stock beziehen, da die Erdgeschosswohnung nicht genügend Platz für eine fünfköpfige Familie bietet. Hoffentlich fühlt er sich nicht einsam – so abgelegen vom Rest der Familie. Zum Glück wohnt Onkel Jonathan ebenfalls in der zweiten Etage.

»Du meinst wohl, *wer* hier so stinkt?!«, entgegnet Grietje lachend. »Das ist unser Charlie. Der pupst ab und zu – daran müsst ihr euch gewöhnen.«

»Oh, Mann, das ist echt eine krasse Duftwolke ...!« Nick stöhnt.

Leni kichert. »Also, mich stört das nicht. Oder hast du jetzt den Appetit auf Apfelkuchen verloren, Nick?«

»Ich doch nicht! Wenn es ums Essen geht, sage ich nie Nein, das weißt du doch.« Er grinst seine Schwester an.

»Dann lasst es euch schmecken«, sagt Grietje, nachdem sich die kleine Gruppe in der Küche eingefunden hat.

»Und nach dem Kaffeetrinken helft ihr alle mit beim Ausladen und Einräumen«, kündet Papa an.

Charlie wedelt zustimmend mit dem Schwanz.

Am Abend hat Nick bereits den Großteil seiner Kartons ausgeräumt und die meisten Sachen in den Schränken seines Gästezimmers verstaut. Besonders viel Mühe hat er sich dabei nicht gegeben. Wichtig war ihm nur, dass es flott ging und er die lästige Auspackerei hinter sich bringen konnte. Die Poster seiner Lieblingsfußballer wird er einfach morgen aufhängen. Jetzt braucht Nick eine Pause.

»Ach du Schreck!« Nick schlägt eine Hand vor den Mund, als er Lenis neues Reich betritt. »Wie sieht es hier denn aus?«

»Wieso?«, entgegnet seine Schwester unschuldig.

Nick schüttelt den Kopf und versucht, sich ein Lachen zu verkneifen. Auf dem Boden türmen sich Bücherstapel und Gesellschaftsspiele, überall verteilt liegen Kleiderberge und Kuscheltiere. Das ist also Lenis Art, ihre Kartons auszupacken.

»Du bist wirklich eine Chaotin, Leni!«

»Kann ja sein, aber eine *liebenswerte* Chaotin«, entgegnet diese trotzig.

»Das glaubst auch nur du«, neckt Nick seine Schwester.

»Stimmt gar nicht. Das sagt Mama immer. Sie findet mich liebenswert.« Leni strafft ihre Schultern. »Und außerdem hat Mama gesagt, dass sie mir beim Einräumen helfen will.«

»Na, da wird sie sich freuen, wenn sie deinen ganzen Kram vom Boden aufheben darf ...« Nick grinst und fährt fort: »Hast du vielleicht Lust, mit deiner *anstrengenden* Arbeit hier aufzuhören und dir die Villa weiter anzugucken? Auf dem Speicher waren wir noch nicht.«

Das oberste Stockwerk hatte Grietje den Kindern nicht gezeigt. Dort gäbe es nichts Besonderes, hat sie gemeint.

»Na klar. Dann störe ich Mama auch nicht, wenn sie gleich meine Schränke einräumt.« Leni ist begeistert.

»Ein bisschen helfen musst du trotzdem, glaube ich. Du kennst doch Mama.«

»Ich weiß.« Leni seufzt. »Aber lass uns erst mal hochgehen.«

Auf ihrem Weg ins Dachgeschoss knarzt die alte Holztreppe bei jedem Schritt.

»Mensch, ist das heiß hier oben«, ächzt Nick, nachdem sie das oberste Stockwerk erreicht haben. »Ist wohl ewig nicht gelüftet worden.«

Leni öffnet eine der drei Türen, die von dem engen Flur abzweigen. »Cool, das ist ja ein riesiger Dachboden. Schau mal, Nick.« Sie deutet auf die Kisten, Kartons und Bilder in antiken Rahmen, die längs der Dachschrägen aufgereiht sind. In der Mitte des Speicherraums steht ein verstaubtes

Sofa, eingerahmt von zwei wuchtigen Sesseln. Die Luft ist noch stickiger als im Flur, die Sonne wirft ihre Strahlen durch die Dachfenster und winzige Staubkörner tanzen durch den Raum.

»Mal sehen, was da drin ist.« Leni steuert auf einen Karton zu.

»Das sind bestimmt Tante Wilmas alte Sachen«, vermutet Nick. »Keine Ahnung, ob wir da einfach rumwühlen dürfen.«

Seine Schwester hat bereits einen Blick in den Karton geworfen und bringt einen breitkrempigen Strohhut zum Vorschein. »Total schick, oder!?!« Sie setzt sich den Hut auf und stolziert wie eine feine Dame auf Nick zu. »Willst du auch mal?«

»Nee, danke. Lass uns lieber weitergehen. Außerdem müssen wir vorher Mama oder Papa fragen, bevor wir uns an Tante Wilmas Klamotten bedienen.«

»Spielverderber«, schmollt Leni und folgt ihrem Bruder in den nächsten Raum.

»Ach, hier gibt's nur Handtücher, Bettwäsche und Putzzeug. Langweilig.« Nick schließt die Tür rasch wieder.

An der Tür des dritten Dachgeschosszimmers prangt ein kleines Metallschild mit der Zahl Zwölf. Unschwer zu erkennen, dass es sich um ein Gästezimmer handelt.

»Die blöde Tür klemmt.« Leni drückt die Klinke fest herunter und rüttelt daran.

»Lass mich mal, ich bin eh viel stärker als du.« Nick stemmt sich gegen die Tür. Sie öffnet sich keinen Millimeter. »Scheint abgeschlossen zu sein.«

»Komisch.« Leni zieht die Stirn in Falten. »Alle anderen Gästezimmer sind offen. Oder der Schlüssel steckt von außen im Schloss.«

Alle weiteren Versuche, die Tür zu öffnen, misslingen ebenfalls.

Und da Tim sie gerade lautstark zum Abendessen ruft, beschließen die Geschwister, Grietje morgen nach dem verschlossenen Zimmer zu fragen. Sicher wird die Haushälterin ihnen den Schlüssel aushändigen. Denn sicher gibt es keinen triftigen Grund, diesen Raum verschlossen zu halten.

Oder etwa doch?

Was versteckt sich wohl in Zimmer zwölf?, überlegt Nick. Er liegt in seinem Bett und denkt über den zurückliegenden Tag nach. Eine neue Heimat, ein neues Haus und ein neuer Hund – nicht schlecht für einen einzigen Tag! Hinzu kommt noch das geheimnisvolle Gästezimmer im Dachgeschoss! Ganz schön aufregend. Vermutlich wird Nick in dieser Nacht – in der ersten Nacht in der *Zeevilla* – nicht besonders gut schlafen können ...

Ein wenig mulmig ist ihm tatsächlich zumute. Tim und Leni schlummern unten in ihren Betten. Mama, Papa und



Onkel Jo sitzen im Wohnzimmer und führen ein angeregtes Gespräch. Charlie Schlappohr hat sich in sein Körbchen in der Eingangshalle gekuschelt. Und Nick? Der ist mutterseelenallein im zweiten Stock! Wenigstens kann er Charlies Pupse von hier aus nicht riechen. Dafür hört er den kleinen Beagle umso lauter schnarchen.

Kurz bevor Nick ins Land der Träume abtaucht, schreckt er auf. Charlies Schnarchen wird von anderen Geräuschen übertönt. Von lauteren, unheimlicheren Geräuschen: einem Heulen, Zischen, Fauchen und Klappern.

Nick fährt hoch, knipst seine Nachttischlampe an und reißt die Augen auf. Er ist hellwach, seine Sinne sind geschärft. Das Klappern scheint vom Fenster her zu kommen.

Richtig! Als Nick auf die Fensterfront zugeht, bemerkt er einen Windzug. Er hatte vergessen, die Fenster richtig zu schließen. Jetzt bewegen sich die Rahmen klappernd hin und her, angetrieben vom Wind, der draußen um das Gebäude heult. Nachdem Nick die Fenster fest verriegelt hat, vernimmt er die zischelnden und pfeifenden Geräusche nur noch gedämpft.

Erleichtert atmet er aus, klettert in sein Bett und löscht das Licht.

Aber was ist das?

Vom Dachboden kommen ächzende, stöhnende Laute, ein ungleichmäßiges Knacken und Krachen. Über Nicks





Rücken läuft ein eiskalter Schauer. Er verkriecht sich unter seiner Bettdecke und verharrt dort wie gelähmt.

Die Zimmertür öffnet sich quietschend. Nick hält den Atem an.

Jemand betritt leise den Raum.

»Nick, ich gehe jetzt schlafen.« Es ist Jonathan! »Ich wollte dir noch kurz eine gute Nacht wünschen,« flüstert er. »Nick? Alles klar bei dir?«

Nick schiebt seinen Kopf unter der Decke hervor.

»Tja ... also ...« Er räuspert sich. »Ich kann irgendwie nicht einschlafen. Da sind so komische Geräusche.« Dass er sich fürchtet, möchte er nicht zugeben.

Jo lauscht einen Moment. »Ach, das ist nur der Hausgeist, der durch das Gebälk spukt«, meint er schelmisch. »Nein, mal im Ernst, Nick. Gerade ist es ziemlich stürmisches draußen und das macht dem alten Haus zu schaffen.« Er zeigt nach oben. »Hörst du? Die Dachbalken ächzen

von dem Wind. Und weil es heute Abend so schnell abgekühlt ist, arbeitet die Holzkonstruktion der Villa. Das klingt dann wie ein Krachen. Hört sich gruselig an, ist aber total harmlos.«

Nick versucht sich an einem Grinsen.

»Möchtest du, dass ich Gott für einen guten Schlaf bitte?«, fragt Jo seinen Neffen.

Der Junge nickt.

»Gut.« Jo lächelt. »Vater im Himmel, du siehst, dass sich Nick gerade von dem Sturm gestört fühlt, dass die Geräusche ihn nicht schlafen lassen. Ich bitte dich für ihn: Mach du ihn ruhig, hilf ihm, sich in seinem neuen Zimmer wohlzufühlen und in dieser Nacht gut zu schlafen. Umhülle Nick mit deiner Liebe und deinem Frieden und segne ihn. Ich danke dir! Amen.«

»Amen«, sagt Nick.

»Bis morgen, großer Neffe. Gott ist bei dir in deinem neuen Zimmer, vergiss das nicht.« Jonathan wendet sich zum Gehen.

»Schlaf gut, kleiner Onkel«, erwidert Nick und sinkt zurück in seine Kissen. Eine kleine Portion Trost und Frieden ist in sein Herz gezogen. Und das fühlt sich wirklich gut an.

Weiter geht's in Band 1!

Tipp: Band 2 und 3 erscheinen im Juni und September 2020.

**Erhältlich in deiner Buchhandlung oder auf
www.neukirchener-verlage.de/strandspuernasen**